

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 30 (1989)  
**Heft:** 23

**Rubrik:** 40 Jahre Schweizerische Osteuropa-Bibliothek

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# 40 Jahre Schweizerische Osteuropa-Bibliothek

Vor über 40 Jahren startete Peter Sager ein Projekt, das heute in Europa eine einzigartige Stellung einnimmt: Aus politischem Interesse und aus Liebhaberei trug er schon als Schüler und später als Student 6000 Bücher sowie über 25 000 Ausschnitte aus Zeitungen und Zeitschriften über Kultur und Geschichte Russlands und die damalige Entwicklung des Sowjetstaates zusammen. Diese für die Nachkriegszeit schon beachtliche Dokumentensammlung stellte 1948 – dem Jahr der kommunistischen Machtergreifung in Osteuropa – den Grundstock für die von Peter Sager gegründete öffentliche Bibliothek dar.

1959 wurde dafür die Stiftung Schweiz. Osteuropa-Bibliothek gegründet, die seither Trägerin dieser auf die Ostforschung spezialisierten Institution ist. 1989, im dreissigsten Jahr ihres Bestehens, stehen weit über 100 000 Bücher und Broschüren sowie über 300 Zeitungs- und Zeitschriftenabonnemente – deren Jahrgänge zum Teil bis in die frühen fünfziger Jahre zurückreichen – zur Verfügung.

Die Ausgaben 1988 von rund Fr. 400 000.– nehmen sich – berücksichtigt man nur einmal den Umstand, dass die Osteuropa-Bibliothek ebenfalls als Dokumentationsstelle auf Hochschulstufe anerkannt ist – äusserst bescheiden aus. Die ausländischen Benutzer der Bibliothek aus Ost und West drücken denn auch immer wieder ihr Erstaunen darüber aus, wie stiefmütterlich die Bibliothek behandelt wird, weil der Geldfluss aus offiziellen Quellen (Bund, Stadt und Kanton Bern zusammen Fr. 350 000.– pro Jahr) gering ist und die privaten Spenden oder die Zuwendungen aus der Wirtschaft nur spärlich eingehen.

Tatsächlich ist die materiell eher unkomfortable Lage der Osteuropa-Bibliothek mit nichts zu rechtfertigen, wenn man sich die Substanz der Sammlung vor Augen führt. Für die Schweiz ist sie unbestreitbar als Anlaufstelle zur Dokumentation der Osteuropa-Forschung konkurrenzlos. Durch sie wird über die ganze Nachkriegszeit von der Stalin-Ära über Chruschtschow, Breschnew bis hin zu Gorbatschow in einer lückenlosen Archivierung von Wort und Bild der dokumentarische Bogen über das Auf und Ab der kommunistischen Bewegung geschlagen. In einem Dutzend Sprachen (ein Drittel des Gesamtbestandes auf deutsch) können aufgrund von zum Teil unersetzlichen Primärquellen die ideologischen Zickzackkurse in den verschiedenen Ostblockländern ebenso nachvollzogen werden wie die Nuancen bei den nationalen Eigenheiten oder – besonders in den letzten Jahren – die sichtbare Entfaltung der Religionen.

Diese Vorzüge der Osteuropa-Bibliothek gelten auch im gesamteuropäischen Vergleich, wengleich sich inzwischen anderswo noch wesentlich umfangreichere Universitätsdokumentationen etabliert haben. Einzigartig ist und bleibt allerdings der Umstand des frühen Beginns der systematischen Erfassung der einschlägigen Publikationen. Das ist deshalb von Bedeutung, weil in den ersten Nachkriegsjahren kaum Interesse an der Osteuropa-Forschung bestand. Kurz: Wo in anderen vergleichbaren Institutionen die Lücken klaffen, sind hier die Regale gefüllt.

Während es im Westen anfängliches Desinteresse oder mangelnde Voraussicht waren, sind es im Ostblock die ideologischen Säuberungen gewesen, die zu leeren Regalen

geführt haben. Seit Anfang der achtziger Jahre kommen deshalb im Rahmen verschiedener Kulturabkommen der Schweiz mit Ostblockstaaten immer wieder interessierte Wissenschaftler aus diesen Ländern, um sich in der Schweizerischen Osteuropa-Bibliothek anhand der Primärquellen (aus ihren eigenen Ländern) über die «weissen Flecken» ihrer Ideologiegeschichte zu informieren.

Mit Glasnost und Perestrojka kommen auf die Osteuropa-Bibliothek neue Aufgaben zu. Sie sind alle mit jenem charakteristischen Phänomen verbunden, das die Bibliothekare schon früh auf eine neue Entwicklung in Osteuropa aufmerksam machte: dem zunehmenden Pluralismus beim geschriebenen Wort. Das hatte für die Bibliothek vorab einmal ganz banale Konsequenzen: Wo es früher zu einem bestimmten Thema nur eine



## Zeitbild

Erscheint alle zwei Wochen

Redaktion – Administration –  
Anzeigenverwaltung

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

Telefon 031 43 12 12

Telefax 031 43 38 91

Postcheck Zeitbild 30-24616-5

Banken: Spar + Leihkasse Bern 1.534.002.03

Deutsche Bank Frankfurt a. M.

(BLZ 500 700 10) 78-2409

Printed in Switzerland ISSN 0044-2100

**Verantwortlicher Herausgeber und Verlag**

Schweizerisches Ost-Institut AG (SOI)

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

Forschung, Information und Dokumentation

**Redaktion**

Peter Sager, Christian Brügger

**Administration und Anzeigenverwaltung**

Peter Dolder, Trudy Gasser

**Abonnementspreise Schweiz**

Jahresabonnement Fr. 54.–

Studenten, Lehrlinge und Schüler Fr. 32.–

Einzelnummer Fr. 2.50

**Abonnementspreise Ausland**

**Europa + Mittelmeerländer**

Jahresabonnement sFr. 59.–/DM 70.–

Luftpost sFr. 64.–

Studenten, Lehrlinge und Schüler

sFr. 37.–/DM 44.–

Einzelnummer sFr. 2.80/DM 3.40

**Übersee**

Jahresabonnement Luftpost sFr. 69.–

STEIGER  
DRUCK AG  
BERN



Moserstrasse 31  
3014 Bern  
Telefon 031 41 27 75

... Steiger druckt's

Meinung und damit ein Buch gab, gibt es heute sieben Meinungen und 20 Bücher. Das bedeutet mehr Material-, Personal- und Raumkosten. Das bedeutet aber möglicherweise auch, dass eines Tages in den Beständen der Osteuropa-Bibliothek nicht nur der Siegeszug des Kommunismus bis in die späten siebziger Jahre nachzulesen und dokumentierbar ist, sondern auch seine Überwindung ab den achtziger Jahren. Wie sich die Dinge auch entwickeln mögen: Die Osteuropa-Bibliothek legt heute wie in Zukunft unbestechliches Zeugnis ab über eine Ideologie und Machtpolitik, die das 20. Jahrhundert entscheidend geprägt hat. ■

## Zeitbild-Gespräch mit Peter Gosztony

**In den 30 Jahren ihres Bestehens hat sich die Osteuropa-Bibliothek in Fachkreisen einen guten Ruf geschaffen, der weitgehend auch mit der Person ihres Leiters, Dr. Peter Gosztony, verbunden ist. Gosztony, der in diesem Jahr auch sein 25-Jahr-Arbeitsjubiläum bei der Osteuropa-Bibliothek feiert, sieht der Zukunft, trotz gewisser materieller Sorgen, optimistisch entgegen.**

*Zeitbild: Hat die Osteuropa-Bibliothek durch Glasnost und Perestrojka an Bedeutung eingebüsst?*

P. Gosztony: Im Gegenteil. Wir dokumentieren die Entwicklung, die zu den Reformansätzen, zu Glasnost und zu Perestrojka und deren Ausstrahlung auf die anderen Oststaaten führte. Wie auch immer die Entwicklung weitergehen wird, in unserer Bibliothek ist sie in Wort und Bild, in Tageszeitungen, Broschüren und Büchern festgehalten.

*Wie beurteilen Sie das Interesse der Öffentlichkeit an Ihrer Institution?*

Dieses wird meines Erachtens zunehmen, weil Osteuropa jetzt nicht nur politisch interessant ist, sondern auch im wirtschaftlichen Bereich von grösserer Bedeutung wird. Ausserdem dürften die gesellschaftspolitischen Experimente, die in Gang gesetzt wurden, um die Krise im real existierenden Sozialismus zu überwinden, weit über die Spezialistenkreise hinaus von besonderem Informationswert sein. Davon werden auch wir profitieren.

*Sie haben in der Osteuropa-Bibliothek mit Ihren Mitarbeitern ein grosses Know-how und ein hochspezialisiertes Fachwissen entwickelt. Welchen konkreten Nutzen ziehen Sie davon in der aktuellen Lage, die durch eine unwahrscheinliche Dynamik und durch rasche Veränderung geprägt ist?*

Wir sind tatsächlich in einem besonderen Masse sensibilisiert, und das hilft uns, beim Anschwellen der Publikationsflut, wie sie der Pluralismus mit sich bringt, die richtigen Schwerpunkte zu setzen und die notwendigen Prioritäten zu erkennen. Es ist ja unmöglich, die gesamte Produktion Osteuropas zu erfassen. Da ist es wichtig, dass man weiss, wie die Spreu vom Weizen getrennt wird, was sich also im nachhinein als bedeutungslose Eintagsfliege und was sich als relevantes oder gar historisches Dokument herausstellt.

*Welches ist Ihre grösste Sorge mit der Bibliothek?*

Der Umstand, dass mir dieses wie wohl auch im nächsten Jahr rund 50000 Franken im Budget fehlen. Ich suche deshalb Sponsoren, die mir, über mehrere Jahre hinweg, durch regelmässige Zuwendungen dieses Defizit decken helfen.

*Welches ist Ihre grösste Freude mit der Bibliothek?*

Dass zum erstenmal eine echte Chance besteht, dass sie weniger zur Dokumentation der kommunistischen Ideologie benutzt wird, sondern einen substantiellen Beitrag liefern kann, damit die Menschen hier die Völker, die Kulturen, die Gesellschaften, kurz: das Leben in Osteuropa besser kennen- und verstehen lernen. ■



Peter Gosztony

## BRIEFE

### Gorbi und Austri

«Geradezu wunderbar» – so charakterisierte Michail Gorbatschow kürzlich die österreichisch-sowjetischen Beziehungen! Wunderbar? – hören wir richtig, ist das die üblicherweise so gewundene, so übervorsichtige Diplomaten-sprache? Was könnte er damit gemeint haben?

Wenn wir scharf nachdenken, könnte es ein Feld der Übereinstimmung geben, das tatsächlich ans Wunderbare grenzt – das sogenannte neue Denken. Gorbatschow, der darunter durchaus nicht nur das Umdenken in der Aussenpolitik meint, könnte möglicherweise nicht nur den Namen, sondern auch wesentliche Inhalte aus Österreich entlehnt haben!

Soeben hat der sowjetische Parteichef den russischen Philosophieprofessor Iwan T. Frolow zum Chefredakteur der «Prawda» ernannt. Frolow, Mitglied des Zentralkomitees und persönlicher Berater Gorbatschows, gilt als früherer Mitstreiter des grossen Reformers, als dieser, unbemerkt von der Welt, einen elitären Kreis von Intellektuellen um sich scharte, um über den Absturz der östlichen Supermacht zu einem Drittweltland nachzudenken.

Frolow nun stand aber seit den frühen siebziger Jahren mit zwei österreichischen Philosophen in Verbindung, deren Gedankengut sich merkwürdiger-, ja wunderbarerweise in Gorbatschows Buch «Perestrojka – die Zweite Russische Revolution» wiederfindet: Leo Gabriel, der verstorbene Weltpräsident der Philosophengesellschaft und Schöpfer der Integralen Logik, und Christof Günzl, Vater auch des Salzburger Programms der ÖVP und mit Reinhard Kamitz intellektueller Wegbereiter der Sozialpartnerschaft, der Gabriels Denkgebäude durch die Einbeziehung der kosmischen Evolutionstheorie ganz wesentlich erweiterte und mit seinen Büchern «Fortschritt zum Frieden» und «Das neue Denken» den Inhalt von Gorbatschows Rede vor den Vereinten Nationen vorwegnahm.

War der Integrationsphilosoph Iwan T. Frolow etwa gar der Transmitter von österreichischer Philosophie zu Gorbatschow? Oder kam Gorbatschow aus eigenem philosophischem Ansatz zum Neuen Denken, wie es Günzl schon in den sechziger Jahren aus dem marxistischen Denkansatz für möglich hielt und auch für die Zukunft prophezeite? Österreich hat so oder anders bewiesen, dass es jene kleine Welt umfasst, in der die grosse ihre Probe hält!

Paul Fischer, Wien